tauchen. Dieses Verfahren hat sich sehr gut bewährt, besonders bei Hopfenstangen, die in Folge davon mehr als noch einmal so lange hatten.

— Der Papagei. Ein Bauer bekommt von seinem Neffen, der von einer Seereise zurückkehrt, einen Papagei als Geschenk. Nach einiger Zeit trifft der junge Mann seinen Onkel und fragt ihn, wie ihm der Vogel gefallen habe. — „Ganz gut," antwortete jener, „aber etwas zäh!" — „Aber, um des Himmelswillen, Du hast doch nicht etwa das arme Vieh gegessen? Das war ja ein Papagei, welcher sprechen konnte!" — „Er hat nichts gesagt!"

Ueber Tabaksdüngung.

Die Klagen über den schlechten Preis des Tabaks, welche laut werden, sind gewiß nicht ohne Berechtigung, doch ob gerade diejenigen Produzenten, welche am meisten klagen, berechtigt sind zu diesen Klagen, das ist eine andere Frage.

Wird wohl jemand einen kahnigen, essigsauren, trüben Wein dem Winzer gerade so theuer bezahlen, wie einen gesunden, klaren, wohlschmeckenden? Oder wässerige, seifige Kartoffeln ebenso theuer wie feine mehlige? Oder ein klotziges, schlecht ausgebackenes Brot ebenso theuer, wie lockeres, gut ausgebackenes? Das fällt niemand ein! Nun soll der Tabakfabrikant einen schlecht brennenden, schlecht riechenden Tabak so theuer bezahlen wie einen guten. Wenn das der Fall wäre, dann hätten diejenigen recht, welche ihre Aecker mit Latrine doppelt überfahren, um recht viel Gewicht zu bekommen und damit der Acker alles hergeben soll, was in ihm steckt, noch gehörig Salz darauf werfen!

Ebenso verhält es sich mit dem Buscheln des Tabaks. Wenn die Buschel auswendig schöne Blätter zeigen, inwendig aller Schund eingepackt ist und der Käufer läßt sich wirklich täuschen, so ist dieser von vielen Landwirthen so hoch gehaltene Gewinn nur ein scheinbarer, denn wenn der Käufer das nächste Mal kommt, so wird er an dem Hause vorbeigehen, wo er einmal angeführt wurde, oder er wird, wenn er kauft, den Verlust vom Vorjahre doppelt wieder einzubringen suchen durch billigeren Kauf. Der Macker steht natürlich auf der Seite dessen, der ihm am meisten zu verdienen gibt und das ist nicht der Landwirth, welcher einen Zentner Tabak verkauft, sondern der Händler oder Fabrikant, welcher viele Zentner kauft.

Möchten es sich unsere Landwirthe zum Vorsatze machen, möglichst gute Qualität reell zu liefern, so würden manche Klagen verschwinden. Die Wahrheit dieser Bemerkungen geht daraus hervor, daß gute Waare auch noch im letzten Jahre zu annehmbarem Preise verkäuflich war, während schlechte fast keinen Abnehmer zu finden wußte.

Anstatt mit Pfuhl und Salz dünge man mit Stallmist oder entsprechendem passenden künstlichen Dünger. Der Erfolg wird sich einstellen.

Kautschuk-Stempel

besorgt rasch und billigst das

Kontor des Blattes.

Loose der **Offenburger Pferdemarktlotterie, à 2 Mark,** sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Zur **Herstellung, Vermehrung u. Verbesserung** des **Weines ohne** anderweitigen Zusatz empfehle **Corinthen** (kleine Weinbeeren), noch zum früheren **billigen** Preis.

W. Reichelt.

Neues geruchloses Ozon-Waschpulver

von **Apth. Rob. Cunradi-Neu-Ulm,** ist das **rationellste, zuträglichste Waschmittel** für **alle Wäsche! Vorhand. Krankheitsstoff** wird dabei zerstört. Sogar die verdorbenste, fleckige Wäsche erscheint brillant, ist leichter zu bügeln (plätten) und hartes Wasser wird brauchbar. Die schmutzigst. Fußböden, Holzwerk, Fenster, Glas, Porzellan und Küchengeräthsch. aller Art werden hell und blank. Behandlung wie bei Seife, event. Lauge. 1 Pfund-Packet à 40 Pf. leistet mehr als 1½ Pfd. beste Seife.

Verkaufsstelle bei **C. F. Rist's Nachfolger in Emmendingen.**

Auskunft ertheilt: **Frau J. Menard Ww., Emmendingen, Georg Jac. Breisacher, Bahlingen; Theod. Burkhardt, Endingen u. Georg Schneider, Denzlingen.** [Nr. 28].

Kulturgeschichte des deutschen Volkes

von

Dr. Otto Henne am Rhyn.

mit **vielen Tafeln, Farbendrucken und zahlreichen Abbildungen im Text.**

Dieses Werk ist eine rein erzählend geschriebene Darstellung des historischen Entwickelungsganges unseres nationalen Wesens, wie es im Laufe des Jahrhunderts war und geworden ist und ist durchdrungen von dem aufrichtigsten Vaterlandsgefühl, welches die Sympathien aller Kreise finden wird.

Das Werk erscheint in 5 Abtheilungen à **4 Mk.** und wird im Laufe dieses Jahres vollständig. Abtheilung I ist soeben erschienen und vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß **gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.**

Man beachte genau:

Was in losem Papier

ausgewogen wird, ist **niemals** eine

„Zacherl-Specialität".

Nur in **Originalflaschen echt und billig** zu beziehen in **Emmendingen** bei Hrn. **C. F. Rist,** Kaufmann.

„ **Alt-Breisach** „ „ **Gustav Kiefer,** „

„ **Waldkirch** „ „ **Franz Carl Hoch,** Kaufm.

Haupt-Depot:

J. Zacherl, Wien I., Goldschmiedgasse 2.

Rebenschwefel

bei

W. Reichelt.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Amerikanische Bücherträger

Preis 1 M. 50 Pfg.

vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

Kartoffelhäufelpflüge,

ganz aus Schmiedeisen und Stahl gefertigt, 30 kg. schwer, liefert zu **27 Mk.** franko **K. Martin,** Fabrik für landw. Maschinen in **Offenburg.**

Dieser Pflug hat bei allen Landwirthen großen Beifall gefunden, man verlange Zeichnung und Zeugnisse. **Futterschneidmaschinen, Baumwinden, Waagen** und **Güllenpumpen** sind in großer Auswahl zu billigen Preisen stets vorräthig.

9 Tage.

Bremen. Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei

Josef Kolb in **Freiburg, Valentin Kalt,** Rathschreiber in **Kippenheim.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Döler in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 61. Emmendingen, Dienstag, 25. Mai 1886.

Bestellungen

auf den

„Hochberger Boten"

für den Monat Juni werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

△ **Berlin,** 21. Mai. Von dem historisch gewordenen Kaiserwetter begünstigt hielt heute unser Kaiser die große Frühjahrs-Militärparade über die in Berlin, Potsdam und Spandau garnisonirenden Truppen auf dem Tempelhofer Felde ab. Der in Begleitung seines Flügeladjutanten im offenen Wagen sitzende nahezu 90 Jahre alte Heldenkaiser erregte durch sein frisches Aussehen und die lebhafte Entgegennahme und Erwiederung der dargebrachten Huldigungen die Bewunderung der nach Tausenden zählenden Volksmenge. In einem zweiten Wagen folgten die Kronprinzessin sowie unsere Großherzogin, welche während der Abwesenheit der Kaiserin Augusta zur Pflege ihres erlauchten Vaters in Berlin weilt. Die Großherzogin besonders wurde überall mit endlosem Jubel und Hochrufen begrüßt, da die Berliner sich noch recht gut erinnern, wie unsre edle Großherzogin bei dem ruchlosen ersten Kaiserattentat ihren geliebten Vater mit ihrem eigenen Leibe vor weiteren Verwundungen zu schützen versuchte. Lebhafte Sympathien wurden auch unserm stattlichen Kronprinzen dargebracht, welcher hoch zu Roß in Begleitung seiner beiden ältesten Töchter den kaiserlichen Wagen folgte. Die Parade verlief sehr glänzend und ohne jeglichen Unfall und schien unsern Kaiser vollständig befriedigt zu haben. Die Feier schloß mit einem Galadiner und einem den fremden hohen Gästen gegebenen Hofballe.

Des Grafen Herbert Bismarck Ernennung zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt begleitet die Kölnische Zeitung mit folgenden Bemerkungen:

Graf Herbert Bismarck, der jetzt im 37. Jahre steht und als einer der vertrautesten Gehülfen seines Vaters seit vielen Jahren den Vorzug der hervorragendsten diplomatischen Schule genossen hat, wurde am 11. Mai v. J. als Nachfolger des jetzigen Gesandten in Bukarest, Dr. Busch, zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt ernannt. Als dann im Anfang November bekannte diplomatische Vorfälle die Versetzung des Staatssekretärs Grafen Hatzfeld als Botschafter nach London nothwendig machten, wurde dem Grafen Bismarck zu seinen bisherigen umfangreichen Amtsgeschäften auch noch die Wahrnehmung der schwerwiegenden Staatssekretärgeschäfte übertragen. Daß er dieser Stellung gewachsen ist, das hat er während der an diplomatischen Verwicklungen überreichen letzten sechs Monate, während deren er auch stets den Vortrag beim Kaiser hatte, bewiesen. Die Arbeitslast war aber zu groß und daß die Lungenentzündung, die er eben überstanden hat, für ihn lebensgefährlich geworden war, schieben die Aerzte zum nicht geringen Theil dem Umstand zu, daß sein an sich kräftiger Körper in Folg der Arbeitsüberhäufung die volle Widerstandsfähigkeit verloren hatte. Fürst Bismarck, der in der jetzigen Zeit seine hervorragendsten Gesandten an ihren wichtigsten Posten nicht missen konnte, trat zwar sofort in die Lücke ein und übernahm den vollen Dienst des Staatssekretärs, indessen war die jetzige Einrichtung auf die Dauer nicht haltbar und so vollzog der Kaiser jetzt gleichsam als Geschenk bei der Genesung die in weiteren Kreisen längst erwartete Ernennung.

Graf Herbert Bismarck, der soeben zum Staatssekretär ernannte älteste Sohn des Reichskanzlers, hat eine gute Carriere gemacht. Seine staatsmännische Begabung hat er als Gesandter im Haag und in besonderen Missionen in London und Paris bewiesen. Mit 24 Jahren trat er in den Staatsdienst, heute zählt er 37 Jahre und hat nur noch einen Vordermann, seinen Vater. Er bezieht von jetzt ab das zweitheste Gehalt im Reichsdienst, 50 000 M., sein Vater hat 54 000 M., ein Staatsminister 36 000 M. In Folge seiner Beförderung hat er sich in Lauenburg einer Neuwahl als Abgeordneter für den Reichstag zu unterziehen.

Den deutschen Liqueurfabrikanten und Branntweinbrennern ist auch die neue Branntweinsteuer-Vorlage nicht recht. Sie haben am Dienstag in Berlin einen Verbandstag gehalten und folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Verbandstag bittet den hohen Reichstag: Dem Konsumsteuerprojekt der Regierung die verfassungsmäßige Zustimmung unter allen Umständen zu versagen und insbesondere nicht zuzugeben, daß die Einrichtung neuer, oder die Betriebserweiterung bestehender Brennereien von einer Konzessionsertheilung abhängig gemacht werde und bittet ferner: der Regierung gegenüber die Erklärung abzugeben, daß eine endgültige Entscheidung der schwebenden Steuerfrage unbedingt so lang ausgesetzt bleiben muß, bis eine umfassende und gründliche Untersuchung Aufschluß darüber gegeben haben wird, welche Wege einzuschlagen sein werden, um Mehreinnahmen aus dem Branntwein zu erzielen, aber die Interessen der Gewerbetreibenden dabei möglichst wenig zu schädigen."

Außerdem wurde noch eine begründete Petition angenommen, die dem Reichstag zugehen soll. Bei beiden Abstimmungen enthielten sich die Vertreter von Baden und Württemberg der Abstimmung.

Freiherr v. Soden, der bekannte bayrische Landtagsabgeordnete in München, ist so bedenklich erkrankt, daß er kaum wieder aufkommen dürfte. Er hat die Sterbsakramente bereits empfangen.

Daß ein Nachtragsetat zwecks Ausführung weiterer Kasernenbauten im Elsaß an den Reichstag gelangen solle, ist vor längerer Zeit aus Straßburg gemeldet worden. Jetzt heißt es aus Berlin, daß die Einzelheiten zwar noch nicht feststehen, die Thatsache an sich aber richtig ist.

Der hessische Staatsminister Finger hat in der Kammer zu Darmstadt die Erklärung abgegeben, die Regierung würde auf den Antrag Frank, betreffend die Revision der Kirchengesetze, nicht früher eingehen, als bis sie überzeugt sei, daß geordnete Zustände herbeigeführt werden können.

Heimlos.

Roman von Th. Almar. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In seinem Innern wühlte nach wie vor ein Sturm von Empfindungen. Die Prüfung, welche ihm das kraftlose Zusammenbrechen auf der verlassenen Landstraße hätte sein sollen, war unbeachtet an ihm vorbeigegangen. Nur seine Schwäche und Hilflosigkeit verwünschend, für welche er die Schuld Denen beimaß, welche gar keinen Antheil daran haben konnten, hatte er dagelegen, bis Basewitz zu seiner Hilfe herbeieilte. Auch hierin sah der harte Mann keine Fügung des Himmels, während er mit unverkennbarer Anstrengung seines Weges weiterschritt, als ob die Stallungen von Altenhof nicht die wertvollsten Pferde und Equipagen enthalten hätten. Aber sein blinder Zorn riß ihn gänzlich hin. Vera am Arme seines Sohnes, seines ungerathenen Sohnes!

War das die Wahrheit, so durfte keiner von ihnen Altenhof je wieder betreten und sollte er seinen Fluch auf Beide schleudern!

In dem Hause der Frau Amtmann Reichard herrschte lebhaftester Jubel, als plötzlich mitten in allen Auseinandersetzungen und Erklärungen die Thür aufging und düster, wie ein Schatten inmitten des hellsten Tages, auf der Schwelle der alte Baron von Wellen erschien.

Mit einem Falkenblick überflog sein Auge die Situation und schweifte von einem zum anderen der im Zimmer Anwesenden. Jetzt blieb sein Blick auf Vera haften, welche sich bei dem Anblick des alten Mannes ängstlich an Kurt angeklammert hatte, und im selben Moment umkrampften seine beiden Hände fest den Krückstock. Aber auch nur momentan. Ein kurzes Schwanken, dann eine rasche Bewegung Kurt's dem alten Manne in der Thür zu und mit fast übermenschlicher Kraft raffte derselbe sich straff auf.

„Zurück!" donnerte er seinen Krückstock heftig aufstoßend. „Keiner rühre mich an!"

Eine Stille folgte den heftigen Worten des alten Mannes an der Thür, daß man ein fallendes Blatt hätte hören können.

„Ihr seht mich bestürzt, erschreckt an," hob der Greis dann von Neuem an, „und nicht weniger weiß ich meinen Augen kaum zu trauen. Ich sehe, daß, was mir berichtet ward, die Wahrheit ist! Ich werde nicht länger stören. Ich habe gesehen und weiß genug. Fräulein Heimlos aber wird von heute ab Schloß Altenhof nicht mehr betreten. Ich konnte wohl ein bürgerliches, armes Mädchen schätzen lernen, aber keines, auf dessen Namen ein Flecken haftet!"

„Vater, Fräulein Heimlos ist meine Braut! fiel Kurt, als der Greis sekundenlang stockte, mit Ungestüm ein. „Ich lernte die junge Dame im Hause des Sanitätsraths Seehagen kennen und lieben. Unselige Mißverständnisse trennten uns Monate lang und während ich vergeblich nach Vera's Aufenthalt forschte, war sie vor mir hierher geflohen —"

„Um als eine Abenteuerin sich Zutritt in mein Schloß zu verschaffen und dort zu intrigiren!" vollendete der Greis Kurt's Rede mit Härte. Die Einwilligung zu Deiner Verbindung werde ich Dir nicht versagen, oder deutlicher ausgedrückt: Du wirst sie nicht nöthig haben. Ich gratulire Dir zu Deiner Wahl! Tritt mit dieser Schlange vor den Altar hin, ich werde es nicht hindern! Einst schwurest Du mir, daß Du die Schwelle Deines väterlichen Hauses nur dann wieder betreten würdest, wenn das Thelle widerfahrene Unrecht gesühnt wäre. Eid gegen Eid: Du wirst Altenhof nie wieder betreten, so wahr ich jenes falsche Mädchen, welches sich jetzt heuchlerisch an Dich schmiegt, niemals als Tochter in meine Arme schließen werde!"

Er sprach die letzten Worte heiser und rauh und nachdem er Vera noch einen seiner vernichtendsten Blicke zugeworfen hatte, wandte er sich hastig der Thür zu. Doch im selben Moment gerieth er ins Taumeln.

Kurt, Vera und auch Frau Reichard eilten zu seinem Beistand herbei. Aber schon hatte der Greis den Arm gegen die alte Kathi, welche sich noch schneller als die Anderen an seiner Seite befand, ausgestreckt.

Ohne Umstände zog die energische Frau den Sinkenden mit starken Armen empor und rief ihm in befehlendem Tone zu:

„Sie müssen auftreten, Herr!"

„Ich kann es nicht!" ächzte er.

„Versuchen Sie es! Stützen Sie sich fest auf mich!"

Mit sichtlicher Anstrengung gelang es ihm.

„Gehen wir, gehen wir!" drängte der Greis, da er sah, daß sein Sohn Miene machte, sich ihm abermals zu nähern.

Frau Kathi nickte und führte ihn langsam hinaus.

Kaum war er fort, so warf sich Vera unter einem hervorbrechenden Thränenstrom an die Brust des Geliebten.

„Kurt, mein Kurt, dies Alles habe ich Unselige Dir allein bereitet!" rief sie aufschluchzend.

Kaiser Alexander von Rußland hat am Montag eine Truppenschau in Sebastopol abgehalten. Zur Feier des Geburtstages des Thronfolgers fand dann am Dienstag der Stapellauf des russischen Kriegsschiffes „Tschesme“ statt.

In Rußland wird wieder flott verhaftet. Allein 20 Studenten der juristischen Fakultät sollen in den letzten Tagen in St. Petersburg ergriffen worden sein. Die Verhafteten werden beschuldigt, an den jüngst entdeckten Verschwörungen gegen den Kaiser in Charkow und Nowo Tscherkask sich betheiligt zu haben.

In Holland sind die beiden Kammern durch eine Thronrede geschlossen worden. Die Regierung wird sofort nach den Neuwahlen die Revision der Verfassung beantragen. Die zweite Kammer wurde aufgelöst.

Bei dem Königskind in Spanien, das den Namen Ferdinand Alphons erhalten soll, werden die Kaiserin von Oesterreich und der Papst Pathenstelle vertreten.

Die Ausweisung der Prinzen bildet in Paris wieder einmal das Tagesgespräch. Die Regierung, heißt es jetzt, denke nun wirklich daran. Der Graf von Paris habe ihren besonderen Unwillen erregt, weil er bei der letzten Abschiedsfestlichkeit das gesammte diplomatische Korps eingeladen habe. Der Einladung sind aber nur die Gesandten von Portugal und von Spanien gefolgt. Uebrigens würde der Graf von Paris nicht allein, sondern außer ihm dann auch der Herzog von Aumale ausgewiesen werden.

Die französischen Marineübungen in Toulon sind beendet. Es hat sich ein günstiges Ergebniß am letzten Manövertag für die Torpedos herausgestellt, drei wurden außer Kampf gesetzt und der vierte durchbrach die Linie, indem er das Panzerschiff „Colbert“ gesprengt hätte, sofern es nämlich Ernst gewesen wäre.

Die Engländer ziehen sich vom rothen Meer zurück. Sie haben jetzt die Stadt Suakin geräumt und den Aegyptern völlig überlassen. Die nördlichen Stämme sollen freundlich gesinnt sein, doch wird ein Kampf zwischen den Amaras und den Rebellen erwartet. In Folge der ungenügenden Blokade der Küste sind Sklavenhandel und Schmuggel neuerdings stark gewachsen.

Die Auflösung des britischen Parlaments im Fall der Nichtannahme der irischen Home-Rule-Bill ist jetzt von der „Daily News“, dem Blatt Gladstones, urbi et orbi angekündigt worden.

Erskine May, der seitherige Generalsekretär des britischen Unterhauses in London, ist am Montag gestorben, nachdem er noch kurz vorher der Unterhaussitzung beigewohnt hatte. Er war erst jüngst bei Niederlegung seines Amtes unter dem Namen Lord Farnborough zum Pair ernannt worden.

Um die canadischen Fischer gegen die amerikanischen Schiffe zu schützen, wird sich die englische Korvette „Emerald“ demnächst nach New-Foundland begeben. Es ist bereits berichtet worden, daß in letzter Zeit canadische Fischerfahrzeuge von amerikanischen Schiffen mehrfach gefangen und eingebracht worden sind.

Abermals ist ein amerikanisches Fischerfahrzeug auf Anordnung der kanadischen Behörden wegen Uebertretung der Fischereigesetze mit Beschlag belegt worden. Die Eigenthümer aus Portland verlangen vom Bundesrath in Washington die Herausgabe des Schiffes.

Aus Sansibar kommt die Nachricht, daß Frankreich die ganze Komoro-Inselgruppe, zwischen der Oktküste Afrikas und der nördlichen Spitze der Insel Madagaskar gelegen, in Besitz genommen hat. Der Vertrag ist am 21. April in der Stadt Johanna unterzeichnet worden.

Aus Cape Coast Castle in Westafrika wird vom 22. April über Liverpool gemeldet, daß zwischen den Stämmen der Abansies und Becquahs erbitterte Kämpfe stattgefunden haben. Von Letzteren sollen 45 deutsche Händler gefangen genommen und grausam getödtet worden sein.

Baden.

× **Emmendingen**, 24. Mai. Letzte Woche hatte das Festcomité der hiesigen Feuerwehr seine erste Sitzung. Alle Mitglieder waren von dem Wunsche beseelt, zu Ehren unserer Jubilare ein in jeder Hinsicht glänzendes Fest zu schaffen, das am 27. Juni stattfinden soll. Die hiezu von Seiten hiesiger Stadt bewilligten Mittel, sowie die von der schon so oft erprobten Opferwilligkeit der hiesigen Einwohnerschaft zu erhoffenden freiwilligen Beiträge, erlauben den Festtheilnehmern von nah und fern einen frohen Festtag zu bereiten. Die sehr zahlreichen Einladungen nebst Programm ergehen im Laufe dieser Woche Mit dem Wahlspruch: „Einen für Alle, Alle für Einen“ wird Emmendingen sich seinen bewährten Ruf als festgebender Ort auch bei diesem Anlasse zu bewahren wissen.

Karlsruhe, 21. Mai. Seit den letzten Mittheilungen über den Stand der Rekonvaleszenz S. K. H. des Erbgroßherzogs sind wieder einige nicht unerhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Ein am Montag vorgenommenes Bad war von vorzüglicher Wirkung sowohl auf das allgemeine Befinden als auch auf die größere Beweglichkeit der Gelenke und die Kräftigung der Muskeln, so daß S. K. H. bereits im Stande sind, unter Beihilfe zweier Stöcke einige Schritte zu gehen. Die außerhalb warme Witterung gestattete auch schon kurze Zeit auf dem Rollstuhle an der geöffneten Balkonthüre zu verweilen und verbringen S. K. H. jetzt täglich nahezu 12 Stunden außerhalb des Bettes. Dr. Tenner.

Karlsruhe, 21. Mai. Gestern ist Monsignore Spolverini, der Hausprälat Sr. Heiligkeit des Papstes von Freiburg kommend, hier eingetroffen und im Hotel Erbprinzen abgestiegen. Es ist anzunehmen, daß auch dieses Mal die Angelegenheit der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles diesen geistlichen Würdenträger und Vertrauensmann des Papstes in unsere Residenz führt, wie dieses s. Z. vor der Wahl des † Erzbischofs Orbin auch wiederholt der Fall war.

Mannheim, 21. Mai. In der Dampfmühle von Ed. Kaufmann Söhne war gestern Nachmittag ein Arbeiter damit beschäftigt, Mehl einzusacken; anstatt das Mehl von oben herunter wegzunehmen, unterwühlte der Arbeiter den Mehlstock. Plötzlich löste sich der überhängende Theil los und begrub den Arbeiter. Obwohl rasch Hilfe bei der Hand war, fand man den Verschütteten doch schon im Mehle erstickt. Die Leiche wurde alsbald nach dem Friedhof verbracht.

Mosbach, 19. Mai. Auf der Tagesordnung für das Schöffengericht standen auf heute zwei Fälle, die allgemeines Erstaunen erweckten und eine zahlreiche Zuhörerschaft herbeilockten. 1. A.-S. gegen Bürgermeister Z. von K. wegen Widerstands; 2. A.-S. gegen denselben wegen Diebstahls Eine große Zahl von Zeugen wurde geladen, welche größtentheils als Belastungszeugen auftraten, darunter der frühere Rathschreiber und der noch im Dienst stehende Polizeidiener. Wegen der Anklage der Entwendung von 50 Pfennig zum Nachtheil des Rathschreibers erfolgte Freisprechung, dagegen wurde der Bürgermeister wegen Widerstand gegen den Polizeidiener und Ruhestörung zu einer Geldstrafe von 25 M. und Tragung der Kosten verurtheilt! Ein sehr trauriges Bild von Parteihader, Zerrüttung und Feindschaft in einer kleinen Gemeinde enthüllte sich vor den Ohren der Zuhörer und dürften wohl Jahre vorübergehen, bis Friede und Ruhe wieder eine Stätte finden werden. (Bad. Ldpst.)

Bretten, 21. Mai. Bei der letzten Mittwoch abgehaltenen Wahl eines geistlichen Abgeordneten der Diöcese Bretten wurde durch das Loos, da Dekan Flad hier und Pfarrer Specht in Ispringen gleiche Stimmenzahl hatten, ersterer gewählt. Ersatzmann ist Pfarrer Jörg in Gondelsheim.

Säckingen, 21. Mai. Gestern hat sich der hiesige Gerbermeister Fritz Schaubinger in der Nähe von Hauenstein in den Rhein gestürzt und darin den gesuchten Tod gefunden. Zerrüttete Vermögensverhältnisse und Familienzwistigkeiten scheinen den Mann zu dieser That getrieben zu haben.

Und in stammelnden Worten begann sie, dem Geliebten mitzutheilen, daß sein Vater sie zur Gattin begehrt habe und daß sie nicht den Muth gefunden hätte, gleich seine Werbung zurückzuweisen, sondern in ihrer grenzenlosesten Verwirrung drei Tage Bedenkzeit von ihm erbeten habe.

„Du siehst,“ schloß sie, „daß Dein Vater im vollsten Recht ist, mich zu verachten!“

Aber noch ehe Kurt der Trostlosen liebevolle Worte sagen konnte, stand Bevbar bereits neben ihr und erfaßte ihre Hand.

Wie elektrisirt war er beim Eintritt des alten Barons von seinem Sitz emporgefahren, aber wie versteinert hatte er dann seitwärts gestanden und gehört, wie der Mann, welcher nur noch eine Ruine seines einstigen Ichs, immer noch derselbe verblendete, stolze, fühllose Aristokrat von ehedem war.

Und nun mußte er aus Vera's Worten entnehmen, daß derselbe Mann, der sich starr in seinen veralteten Ansichten gezeigt, derselbe Mann, der eher sein Kind in den Tod schicken konnte, als ihr verzeihen, daß sie ihrem Herzen gefolgt war, einem Mädchen ohne Namen, ohne Familie seine Hand angeboten hatte und von ihr zurückgewiesen worden war. Von diesem Gefühle die Brust geschwellt, trat er an die Liebenden heran und drückte Kurt's Hand, welcher diese wortlose Sprache nur zu wohl verstand und leidenschaftlich Vera beschwor, an ihr Glück und an seine ewige Liebe zu glauben, da Nichts in der Welt sein Herz wieder von ihr abwenden könne, weil es einzig ihr gehöre — bis an das Ende seiner Tage.

14. Kapitel.

Veras Mutter.

Währenddessen führte Frau Kathi mit der Umsicht einer erfahrenen Krankenwärterin den Schloßherrn von Altenhof langsam die Landstraße entlang. Es war inzwischen dunkel geworden und ein feiner Regen schlug ihnen ins Gesicht. Indeß achteten Beide kaum darauf, aber mehr und mehr stützte sich der Greis auf seine Begleiterin.

„Wohin habe ich den Herrn zu führen?“ begann Frau Kathi endlich, das Schweigen unterbrechend.

„Was soll die Frage?“ gab er schroff zur Antwort. „Sie werden mich nach meinem Schlosse hinaufführen.“

„Sehr gern, lieber Herr, doch muß ich wissen, welcher Weg nach dem Schlosse hinführt?“

„Welcher Weg? wiederholte er heftig und machte eine hastige Bewegung. „Wagen Sie es, mit mir zu scherzen, oder wissen Sie in der That nicht, daß ich der Baron von Wellen, Besitzer von Altenhof, bin?“

„Nein, das weiß ich wirklich nicht!“ entgegnete Frau Kathi etwas betroffen. „Verzeihen mir der Herr Baron. Ich bin hier fremd und habe von einem Schloß Altenhof in meinem Leben nie etwas gehört,“

„So merken Sie auf!“ entgegnete er und nachdem er ihr eine umständliche Erläuterung gegeben hatte, gingen Beide, nur zeitweilig ein Wort mit einander tauschend, weiter und erreichten Altenhof nach einer guten Stunde.

Am Portal stehen bleibend, sprach er:

„Wollen Sie die Glocke ziehen?

„Sehr gern,“ beeilte sich Frau Kathi zu erwiedern.

„Sie sagten vorhin,“ fuhr der Greis fort, „daß Sie etwas von der Heilkunde verstehen. Kommen Sie mit ins Schloß hinein und sehen Sie einmal nach meinem Fuß, bevor ich den Doktor holen lasse!“

Der stolze Greis sprach in einem Tone, als ob Frau Kathi seine Untergebene wäre.

Aber die gefühlvolle alte Frau hörte kaum die Rauhheit in seinem Tone, als sie zustimmend mit dem Kopfe nickte und, ihm ihren Arm anbietend, zur Verwunderung der Dienerschaft mit ihrem Begleiter ins Schloß hineinschritt. Der Kammerdiener erhielt den Befehl von seinem Herrn, für den Abend Niemanden in seine Gemächer einzulassen, nicht einmal Komtesse Klara.

Dann schritt er mit Frau Kathi in sein Kabinett hinein und ließ sich von dieser nach einem Sopha führen, auf welches die alte Frau ihn sich sofort niederzulegen zwang. Eine Untersuchung des Fußes, welcher dem Baron so große Schmerzen verursacht hatte, ergab, daß vor Allem die ungewöhnliche Anstrengung des weiten Gehens denselben stark hatte anschwellen lassen.

„Einige Tage, Herr Baron, werden nöthig sein,“ fuhr Frau Kathi fort, „um durch kalte Umschläge die Entzündung fortzubringen. Wenn Sie Nichts dagegen haben, so will ich nach Ihrem Diener klingeln und den Mann unterweisen, was er hierbei zu thun hat.“

Statt der Antwort stöhnte der Greis laut auf und ließ sich in die Kissen des Sophas zurückfallen.

Frau Kathi erhob sich.

„Sie gestatten, daß ich klingle?“ fragte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Schöffengericht.

Am 17. d. Mts. fand dahier unter dem Vorsitze des Großh. Herrn Oberamtsrichters Freiherrn von Weiler eine öffentliche Strafgerichtssitzung statt. Schöffen waren die Herren Wilhelm Bertich, Landwirth von Malterdingen und Kaufmann Albert Herrmann dahier. Die Großh. Staatsanwaltschaft war durch Amtsanwalt Urnau von Freiburg vertreten und als Gerichtsschreiber functionierte Herr Rechtspraktikant Schäfer dahier.

Dienstknecht Heinrich Bolzhauser von Böttingen wurde wegen unerlaubter Auswanderung als Reservist in eine Geldstrafe von 60 Mark verfällt.

Die gleiche Geldstrafe wurde gegen Dienstknecht Augustin Maier von Mühlenbach und Heizer Robert Wilhelm Haupt von Dortmund wegen unerlaubter Auswanderung als Wehrmänner ausgesprochen.

Heinrich Rieger, Bäcker von Bombach, wurde von der Anklage der Bedrohung des Reinhardt Götz von Nordweil und Martin Edelmann von Bleichheim mit der Begehung des Verbrechens des Todtschlags freigesprochen.

Mathias Hauber von Ottoschwanden, z. Z. Dienstknecht in Heimbach, wurde wegen Körperverletzung des Dienstknechts Heinrich Bühler von Ottoschwanden mit 6 Wochen Gefängniß bestraft.

Gegen Steinbrecher Christian Kölblin, Dienstknecht Mathias Kölblin, Steinbrecher Mathias Schillinger, Dienstknecht Christian Fahrner und Steinbrecher Johann Georg Stillmann, sämmtliche von Ottoschwanden, wurde wegen Körperverletzung des Wagners Mathias Heß von Brettenthal, eine Gefängnißstrafe von je 14 Tagen ausgesprochen.

Dreher Georg Jakob Bär von Theningen wurde von der Anklage des Diebstahls zum Nachtheil eines unbekannten Weißsteinhändlers freigesprochen.

Dienstknecht Andreas Mellert von Ottoschwanden erhielt wegen Sachbeschädigung zum Nachtheil des Christian Lapp in Emmendingen eine Gefängnißstrafe von 12 Tagen.

Landwirth Jakob Fischer von Köndringen und Taglöhner Andreas Fischer von dort, wurden wegen Diebstahls zum Nachtheil des Martin Klaus von Köndringen vor das Großh. Landgericht Freiburg verwiesen.

Taglöhner Johann Ketterer von Freiamt, z. Zt. dahier wohnhaft, wurde von der Anklage der Thätlichkeiten an öffentlichen Orten freigesprochen.

Schneider Karl Meder von Donaueschingen wurde wegen Betrugs und wegen Diebstahls zum Nachtheil des Schneiders Gustav Wöhrle in Emmendingen mit 20 Tagen Gefängniß bestraft.

Die sog. amerikanische Ernteweise des Tabaks.

Die sog. amerikanische Ernteweise, beiläufig bemerkt, eine alte Bauart, hat bezüglich ihrer Aufnahme hier zu Land zur Zeit ihre spezielle Geschichte. Sie ist im Jahr 1882, und zwar im Bezirk Salzungen zuerst zur Anwendung gekommen. Damals bebaute ein aus Amerika nach seinem Geburtsort Leimbach bei Salzungen zurückgekehrter Mann, Namens Hartmann Schmeer, der sich in Kentucky, einem der hauptsächlich Tabakbau treibenden Staaten Amerika's, ausschließlich mit Tabakbau befaßt hatte, etwa 3/5 Morgen mit Tabak, wozu er den Samen sich mitgebracht hatte, und suchte bei der Steuerbehörde um die Erlaubniß nach, diesen Tabak wie in Amerika üblich ernten zu dürfen. Das Tabaksteuergesetz vom 16. Juli 1879 bestimmt bezüglich der Ernte, daß die Blätter auf dem Feld abgenommen und die Stengel 10 Tage nach dem Abblatten beseitigt werden müssen, sofern nicht Nachernte-Erlaubniß ertheilt wird, ein Fall, in dem die oberen Pflanzentheile mit den aus den Blattwinkeln ausbrechenden Seitentrieben, dem sog. Geiz, eingeerntet werden dürfen. Die Einerntung der ganzen Stengel aber ist gegen das Gesetz. Die von dem Hartmann Schmeer beabsichtigte sog. amerikanische, eigentlich aber Holzschuher'sche, nach einem gewissen Holzschuher, der mit ihr sich eingehend beschäftigte, so benannte Ernteweise unterscheidet sich von der gewöhnlichen Ernteweise dadurch, daß bei ihr eine Abblattung auf dem Feld nicht stattfindet, die Stengel mit den Blättern vielmehr eingeerntet, aufgehängt und die Blätter von den Stengeln erst nach bewirkter Trocknung herabgenommen werden. Es hat diese Ernteweise den Vorzug, daß durch das Belassen der Blätter an der Pflanze die Blätter nachreifen, indem der Saft des Stengels noch in sie tritt. Dadurch werden dieselben besser und qualitätreicher. Das ist das Wesentliche des Unterschiedes beider Ernteweisen. Außerdem unterscheidet sich der Tabakbau in Amerika von der Art, wie sie bei uns im Werrathal üblich ist, noch hauptsächlich dadurch, daß in Amerika die Pflanzen weit gesetzt werden, um ihnen Raum zu freier Entwickelung ihrer Blätter zu geben, so wie daß die Pflanzen tief abgeschnitten werden, so daß sie nur ca. 6 bis 8 Blätter behalten und daß sie nach dem aus den Blattwinkeln brechenden Geiz stets sofort entfernt werden. Hierdurch wird erreicht, daß die Blätter wohl 3—4 Mal größer werden als bei dem Bau auf die hier übliche Weise, wie auch, daß sie zarter und feinrippiger werden.

Kommen wir nun zurück zu der Praxis. Hartmann Schmeer erhielt die erbetene Genehmigung probeweise für ein Jahr und baute auf seine Weise Tabak. Die von ihm erzielten Blätter erregten alsbald großes Staunen. Namentlich war es ein hiesiger Cigarrenfabrikant, Herr Carl Eichhorn, der den Versuch mit Interesse verfolgte. Derselbe erwarb den Tabak von Schmeer und fand, obwohl Schmeer in der Behandlung desselben zuletzt lässig geworden war, daß sich derselbe zur Cigarrenfabrikation eigne und die Ernteweise somit Aussicht biete. Er erwähnte dieses Resultates gegenüber dem Landrath des Kreises Meiningen, der sich für die Sache lebhaft interessirte, und es gelang hierdurch die Ernteweise noch für weitere drei Jahre zugebilligt zu erhalten. Es wurden nunmehr auf Betreiben des Herrn Eichhorn in den nächsten Jahren im Bezirk Salzungen weitere Versuche gemacht. Leider verließ der Pflanzer Schmeer, der in der Praxis manches hätte nützen können, noch vor der nächsten Ernte sein Vaterland wieder. Im Bezirk Salzungen wurde nun 1883 von 7 Pflanzern auf 24 Ar 66 □m, 1884 von 15 Pflanzern auf 138 Ar 21 □m und 1885 von 13 Pflanzern auf 121 Ar 78 □m Tabakbau auf die neue Art betrieben. Der Rückgang im Jahr 1885 ist lediglich dem Umstand zuzuschreiben, daß Herrn Eichhorn, welcher die meisten Pflanzer mit Pflanzen zu versorgen sich erboten hatte, die Pflanzen mißriethen; er konnte der Nachfrage nicht genügen. Auch im Bezirk Wasungen hat die Ernteweise nicht erst in diesem Jahr, sondern bereits im Jahr 1883 Eingang gefunden. Es baute in diesem Jahr bereits auf ca. 3 Ar Herr Kaufmann Brodführer zu Wasungen auf die neue Art Tabak. Im Jahr 1884 wurden im Bezirk Wasungen von 4 Pflanzern 10 Ar 53 □m mit Tabak nach neuer Methode bebaut, 1885 waren es noch 2 Pflanzer mit ca. 6—7 Ar. Im Jahr 1885 wurden sowohl von den Steuerbehörden als auch von Herrn Eichhorn eingehende Gutachten über die neue Ernte-Methode erstattet, deren Kern sich dahin zusammenfassen läßt, daß es recht wohl möglich ist, im Meininger Unterland bei richtiger Düngung des Bodens in einzelnen besonders geeigneten Orten und Flurlagen bei der Anwendung der sog. amerikanischen Ernteweise einen Tabak zu erzielen, welcher sich in seinen besten Blättern sogar zu Cigarren-Deckblatt, sonst aber zu Umblatt vollkommen eignet und daß die Ernteweise einen solchen Ertrag liefert, daß bei den bisher schon gezahlten und der Steigerung übrigens noch fähigen Preisen eine Rentabilität sich berechnet, wie sie von keiner anderen hier gezogenen Bodenfrucht erreicht wird. Diese Gutachten faßte die Herzogliche Staatsregierung von Meiningen zusammen und beantragte auf deren Grund die fernere Zulassung der erprobten Ernteweise beim Bundesrath, welcher dieselbe am 18. März c. auch genehmigt hat.

Vermischte Nachrichten.

— Bei einem Neubau in Gotha verunglückte ein Zimmermann. Der Arbeitgeber hatte denselben nicht zur Unfallversicherung angemeldet und wird das schwer zu büßen haben, indem er nicht nur die Strafe für die Unterlassung der Anmeldung, sondern auch an die Hinterbliebenen des Verunglückten eine jährliche Rente von 500 M. wird zahlen müssen.

— Wegen Religionsstörung ist in Linz der katholische Kaplan Josef Hofmanninger zu St. Peter im Mühlkreis zu zwei Monaten Kerker verurtheilt worden. Er hatte den evangelischen Pfarrer Urbauer in skandalöser Weise am offenen Grab des evangelischen Fabrikdirektors Vogel an der Haltung der Leichenrede zu verhindern gesucht.

— In Zürich ist's mißlich, einen Schlüssel zu verlegen oder seine Hose zu zerreißen; denn die Schlosser und Schneider haben die Arbeit eingestellt. Die Behörden greifen nicht ein, sondern lassen Meister und Gesellen ihre Sache allein ausmachen, nur darauf bestehen sie fest: Die Straßen und Plätze sind Gemeingut, auf ihnen dürfen die Striker keine Schildwachen aufstellen, um arbeitende Kameraden einzuschüchtern und abzufangen; auch vor den Fenstern der Arbeitsstätten darf nicht patrouillirt werden, um zu spioniren, die Fenster sind zum Heraus-, nicht zum Hineingucken.

— Ist das Fleisch von Thieren genießbar, welche durch den Blitz erschlagen sind? Die Frage, ob das Fleisch von Thieren, welche durch Blitzschlag getödtet wurden, von Menschen ohne Bedenken genossen werden kann, ist vor kurzem in München von den dortigen Sachverständigen in bejahendem Sinne entschieden worden. Es waren nämlich 24 schwere, vollständig ausgemästete Mastochsen im Werthe von über 12 000 M. durch einen Blitzschlag getödtet worden, und man wollte das Fleisch derselben nicht dem Abdecker übergeben aber andererseits auch nicht mit dem Staatsanwalt in unliebsame Berührung kommen. Die Sachverständigen erklärten jedoch das Fleisch für durchaus genießbar und wohl verkäuflich.

Gemeinschaftliche Konferenz.

Mittwoch den 26. Mai, Nachmittags 2 Uhr, in der Brauerei **Ramsperger** in **Emmendingen.**

Gegenstand: Zusammenhang zwischen häuslicher und öffentlicher Erziehung.

Der Vorsitzende.

Kautschuk-Stempel

besorgt rasch und billigst das

Kontor des Blattes.

Loose der **Offenburger Pferdemarktlotterie, à 2 Mark,** sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Flußbauarbeiten.

Die Herstellung eines Steinbaues Km 24,166—23,886 am rechten Ufer veranschlagt zus. zu ca. 2200 M. sowie das Räumen von Kies aus der Elzsohle im Betrage von ca. 1000 M. soll in Loosabtheilungen in Submission vergeben werden; Angebote, nach obiger Veranschlagung getrennt, sind schriftlich, verschlossen, mit der Aufschrift „Flußbauarbeiten“ versehen längstens bis **Samstag den 29. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,** portofrei an Gr. Wasser- und Straßenbauinspection Emmendingen einzusenden, woselbst die Bedingungen und Kostenanschläge in den Büreaustunden eingesehen werden können.

Baderöffnung.

Die städtischen Badeanstalten sind eröffnet; Badekarten können im Rathhause bezogen werden.

Bürgermeisteramt Emmendingen.
Noll.

Geld auszuleihen.

Beim Baufond in **Heimbach** liegen **600 Mk.** gegen gesetzliche Versicherung zum ausleihen bereit.

Rechner **Weis.**

Lohnender Verdienst

finden respektable, solide und rührige Personen durch Uebernahme der Agentur für eine anerkannt sehr leistungsfähige, volle Garantie bietende Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Aktien, gegen **hohe** Provision.

Verkehr in den besser situirten Gesellschaftskreisen erforderlich. Anerbietungen beliebe man zu richten an **Chr. Dulling** in **Mannheim.**

Zwei schön **möblirte**

Zimmer

sind sofort zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Vorläufige Anzeige

Ich Unterzeichneter erlaube mir das hochgeehrte Publikum der Stadt Emmendingen nebst Umgebung hierdurch aufmerksam zu machen, daß ich vom Samstag den 29. Mai an auf dem **Schulplatz** eine höchst interessante und zugleich belehrende mechanische **Kunstausstellung** „Die Reise um die Erde“, eröffnen werde. Alles Nähere wird durch weitere Anzeigen und Plakate bekannt gegeben.

Hochachtungsvoll

Der Besitzer D. Dölle.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte, staubfreie, direkt importirte, echt nordische

Bettfedern!

Wir versenden zollfrei, portofrei, verpackungsfrei u. frei von Nachnahmegebühr, in Postkollis von netto 9½ Pfd.: **gute Bettfedern** für 60 Pfg. u. 75 Pfg. per Pfund; **vorzügl. gute** Sorte M. 1.25; **Halbdaunen:** Ia. Qual. M. 1.50; IIa Qual. M. 1.35; **Polarfedern:** Ia. Qual. M. 2.50; IIa. Qual. M 2.—. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. **Bracher & Co** in **Herford** in Westfalen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns betroffenen, unersetzlichen Verlust unserer so innig geliebten Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Julie Veit,

sowie für die so zahlreiche Leichenbegleitung von Nah und Fern zur letzten Ruhestätte, sagen ihren innigsten Dank.

Emmendingen den 24. Mai 1886.

Familie Veit.

Dieses Trauerfalls halber bleibt das Geschäft bis Samstag Abend geschlossen und bitten wir unsere verehrl. Freunde, bis dahin wieder um Zuwendung ihrer Kundschaft.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Bruders und Neffen

Gustav Meyer,
Finanzgehilfen,

für die vielen Blumenspenden und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, besonders seinen Herren Collegen, sprechen wir unsern innigsten Dank hierdurch aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bombach den 23. Mai 1886.

Submission von Rheinbausteinen.

Die **Rheinbauinspection Offenburg** vergibt ca. die Hälfte ihres Steinbedarfs zum Rheinbau für die Jahre 1886,88

Samstag den 29. Mai, Vormittags 11 Uhr,

in ihrem Geschäftslokal.

Diese Lieferung umfaßt:

auf der Strecke von der Kappeler bis zur Kehler Schiffbrücke 1960 cbm.
„ „ „ „ Kehler Schiffbrücke bis zum Söllinger Fahr 8380 „
„ „ „ „ Söllinger Fahr bis zur Inspectionsgrenze bei Darlanden 4220 „

in 33 Loosen. Das Bedingnißheft und das Loosverzeichniß liegen zur Einsicht bei der Inspection, sowie bei den Dammmeistern offen. Angebote sind pro cbm gestellt vor dem Submissionstermin schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift „Steinlieferung“ versehen, hierher einzureichen.

Neu! Soeben eingetroffen: **Neu!**

Maier, **„Mailied“** aus dem Trompeter von Säckingen Preis Mk. 1.20.
Götze, **Sechs Lieder** „ „ 2.50.
Roeder, **Die Zigeunerin** „ „ 1.50.
Dom, **Im Mai** „ „ 1.—.
Klughard, **Und wär ich ein Königssohn** „ „ 1.50.

für hohe und tiefe Singstimmen mit Clavierbegleitung.

A. Dölter's Buchhandlung.

„Brauncreosot“

zum Schutze gegen Fäulniß von Holz, bestes Mittel gegen den Hausschwamm, empfiehlt

Chem. Fabrik Oos, Baden-Baden.

Vertreter: **W. Reichelt, Emmendingen.**

Zeitungs-Makulatur

ist billig zu haben in der

Expedition des „Hochberger Boten“.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem so schweren Verluste unserer lieben Gattin und Mutter

der Hebamme

Luise Gerber,

für die reichen Blumenspenden und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, drückt Allen den herzlichsten und tiefgefühlsten Dank aus.

Emmendingen, 23. Mai 1886.

Der trauernde Gatte
Heinrich Gerber,
Schreiner.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr, in der Brauerei **Bautz**

Abschied

zu **Ehren** des von hier scheidenden Herrn Vikar Roggenburger.

Schmerzlose Zahnextraction durch Locale Anästhesie.

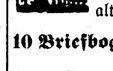
Kein Lachgas.

Nur der Kiefertheil in welchem der schmerzende Zahn sitzt wird durch eine Injection betäubt und jeder Zahn od. Wurzel ohne zu schmerzen ausgezogen.

Künstliche Zähne und **Gebisse** per Zahn **3 Mark.** Garantie für gut passend und zweckdienlich.

Carl Heiland, Zahntechniker,
Freiburg i B.,
Münsterplatz Nr. 20 nächst dem Kaufhaus.

Zu verkaufen



in Haus **Nr. 4** in **Denzlingen** ein 18 Monate alter **Farren** (Gelbfleck).

10 Briefbogen & 10 Couverts mit **„Gruß aus Emmendingen“** in elegantem Enveloppe.
Preis 30 Pfg.
Vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung.

9 Tage.

Bremen. Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei
Josef Kolb in **Freiburg.**
Valentin Kalt, Rathschreiber in **Kippenheim.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die zeip. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 62. Emmendingen, Donnerstag, 27. Mai 1886.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten“

für den Monat Juni werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Leopold v. Ranke †.

Ein Großer im Reiche der Geister hat, nach einem Leben voll Arbeit und Erfolg, wie es gleich fruchtbar nur wenigen Sterblichen beschieden wird, soeben die Augen zum ewigen Schlafe geschlossen; Leopold v. Ranke, Deutschlands ausgezeichnetster Geschichtsschreiber, ist am Montag Abend 10 Uhr, nachdem seine Kräfte sich in den letzten Tagen rasch verzehrt, sanft entschlafen. Als Ranke am 21. Dezember v. J. seinen 90. Geburtstag feierte, wurde dieser Tag von dem ganzen Volke festlich mitbegangen; alle, welche damals mit dem Altmeister deutscher Geschichtschreibung in Berührung kamen, berichteten erfreut von der geistigen Frische und Rüstigkeit des Greises. Zu gleicher Zeit fast erschien der sprechendste Beleg für diese Beobachtung, als Weihnachtsgabe für das deutsche Volk in einem Doppelbande der sechste Theil von Rankes „Weltgeschichte“, welcher die Zersetzung des Karolingischen und die Begründung des Deutschen Reiches behandelte. Das war das Werk eines klaren, frei urtheilenden, noch von keiner Last des Alters niedergedrückten Geistes das zugleich mit der Freude über das Gebotene der Hoffnung Raum gab, daß es dem großen Geschichtsschreiber vergönnt sein werde, auch noch die fehlenden Bände des weitausschauenden Werkes zu vollenden. Die Vorsehung hat es anders beschlossen. Mit gewaltiger Wucht brach die Schwäche des Greisenalters plötzlich herein, die Natur dieses außerordentlichen Mannes, dessen ganzes Leben in hervorragendem Maße Mühe und Arbeit gewesen, erlahmte, und in schnellem Tempo bemächtigte sich die Zerstörung der Kräfte des Geistes wie des Körpers. Wir können, trotzdem Ranke von einem unvollendeten Werke Abschied nimmt, nicht klagen. Wer so viel Vollendetes hinterläßt, wer so viel für Mit- und Nachwelt gethan, und wer so arbeitsfreudig und arbeitsfähig bis fast an den Rand des Grabes gewesen, wie der nun in dem nahezu höchsten menschlichen Alter Heimgegangene, dem ist eine große Gnade widerfahren, für welche unser ganzes Volk alle Ursache hat, recht dankbar zu sein.

Für die hohe Verehrung, welche Kaiser Wilhelm für den Dahingeschiedenen hegte, spricht am beredtesten folgendes eigenhändige Schreiben, welches der greise Monarch gestern an den ältesten Sohn desselben, den Pfarrer Ranke, gerichtet hat:

„Die Trauerbotschaft, die Sie und Ihr Bruder mir soeben zugehen ließen, hat mich tief erschüttert, wenngleich ich derselben seit den letzten Tagen entgegensehen mußte. Es ist ein Ehrenmann, ein echter Patriot zu Grabe gegangen, der mir als solcher nahe stand, aber auch durch langen Umgang meinem Herzen verwandt war. Sein Name wird als Geschichtsforscher und unerreichter Geschichtsschreiber durch seltene Arbeitskraft bis zu den höchsten Lebenstagen in der Welt dastehen. Ich werde ihn immer dankbar nennen und sein Andenken in Ehren halten.“

Politische Tagesübersicht.

Fürst Bismarck hat Berlin verlassen, um sich auf einige Tage nach Friedrichsruh zu begeben. Seine Aerzte wollen es so, die einzigen Rathgeber, denen er sich fügt.

Die Nachricht, daß die Offiziere der deutschen Armee in diesem Jahre keinen Sommerurlaub bekämen, wird als unrichtig bezeichnet. Sie bekämen nur keinen Urlaub nach Frankreich.

Von einer eingetretenen Spannung zwischen Deutschland und Frankreich konnte man in französischen Zeitungen schon seit längerer Zeit lesen; der Gaulois wußte sogar von einer Reise des Baron de Courcel nach Paris zu berichten, durch welche die Mißverständnisse zwischen beiden Regierungen wieder beseitigt und eine gegenseitige Annäherung erstrebt werden sollte. Jetzt wird von Berlin aus erklärt, daß zwischen dem amtlichen Frankreich und Deutschland gute Beziehungen beständen. Von einer Entfremdung sei niemals die Rede gewesen und eine Wiederannäherung dadurch ausgeschlossen. Am Umsichgreifen des Chauvinismus in Frankreich aber, der freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Völkern schlechterdings unmöglich mache, könne auch Curcels Reise nichts ändern.

In Spremberg, dem Gemeindebezirk Slamen und dem Gutsbezirk Heinrichsfeld ist nun in der That wegen der dort vorgekommenen Unruhen auf Grund des Sozialistengesetzes eine Art kleiner Belagerungszustand auf die Dauer eines Jahres eingeführt worden. Wie in Berlin, so müssen dort alle Versammlungen zur Berathung öffentlicher Angelegenheiten 48 Stunden vorher der Ortsbehörde zur Genehmigung schriftlich angemeldet werden. Auch kann Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu besorgen ist, der Aufenthalt versagt werden. Die preußische Regierung nimmt es ernst mit der Aufrechterhaltung der Ruhe.

Der Kaiser von Rußland hat einen Befehl an die Flotte des Schwarzen Meeres gerichtet, in welchem er seiner Freude Ausdruck giebt, daß sie nach 30 Jahren jetzt wieder neu erstanden sei. Er sei auf die friedliche Entwicklung des Volkswohls stets bedacht gewesen, allein Umstände könnten die Erfüllung seiner Wünsche erschweren und ihn zu einer bewaffneten Vertheidigung der Würde des Reiches zwingen. Der

Heimlos.

Roman von Th. Almar. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nein,“ antwortete er bestimmt. „Frau,“ fuhr er fort, „ich habe Vertrauen zu Ihnen, wollen Sie für die wenigen Tage meine Wärterin sein?“

Frau Kathi wurde nachdenkend.

„Herr Baron, das geht nicht recht an.“

„Warum nicht? Sind Sie vielleicht eine Dienerin der Frau Reichard?“

„Mein Gott, Herr Baron,“ fiel Frau Kathi dem Fragenden verwundert ins Wort, „ich bin ja doch mit den drei Herren aus Danzig hierhergekommen!“

„Mit den drei Herren? Wer sind diese? Ich sah nur einen!“

„O, es waren alle drei im Zimmer, denn außer dem jungen Herrn Baron müssen doch der Herr Baron den Herrn Marbre gesehen haben? Und der dritte, „Monsieur Legrange,“ fuhr die alte Frau fort, „nun, der war auch da. Monsieur ist nämlich der Vormund von meinem lieben Kinde Vera!“

„Wie?“ rief Arnulf von Wellen und entriß der alten Frau seinen Fuß, als ob diesen eine Wespe gestochen hätte. „Sie, Sie sind die Mutter von Fräulein Heimlos!?“

„Die Mutter! — I, wo denn! Geboren habe ich das Kind nicht, aber von seiner Geburt an geliebt und erzogen habe ich es!“ entgegnete Frau Kathi und bemächtigte sich abermals des entrissenen Fußes. „Das Kind hat seine rechte Mutter gar nicht gekannt und war gleich an mich so zu sagen gewiesen, da die junge, engelsschöne Mutter, kaum daß sie dem Mädchen das Leben gegeben, in meinen Armen starb!“

„So wurde das Fräulein unter Ihrer Leitung im Vaterhause erzogen?“

„Auch das nicht, Herr Baron, denn das Mädchen hat ihren Vater eben so wenig gesehen, als ich. Die engelsschöne Frau starb ganz verlassen im Krankenhause, wo sie keine mitleidende Seele hatte, als nur mich!“

Frau Kathi hatte bis jetzt mit dem leidenden Fuß des Barons zu schaffen gehabt. Nun hatte sie den Verband angelegt und erhob sich. Im selben Augenblick aber fiel ihr Blick auf ein Oelgemälde an der Wand, das eine Dame in Lebensgröße darstellte, oder vielmehr ein junges Mädchen, das eben erst den Kinderjahren entwachsen zu sein schien.

Erschreckt von diesem Anblick, prallte sie bis in die Mitte des Zimmers zurück.

„Du lieber Himmel, was sehe ich da! Herr Baron, die Dame auf dem Bilde da ist ja — Aber nein, das ist nicht möglich! Kann es aber denn solche große Aehnlichkeit geben? Gerade so trug sie ihr schönes, langes Haar, als ich sie sah und entkleidete. Und das sind auch ihre himmelblauen, schönen Augen, nur der Blick ist hier anders. Ich sah ihr Auge nur traurig und verzweiflungsvoll. Mein Gott, man hatte sie ja aus der Weichsel gezogen, als man sie in das Krankenhaus brachte. Herr Baron, wer ist die Dame auf jenem Bilde? Ich verliere noch den Verstand, wenn ich länger auf dasselbe hinsehe!“

„Vorausgesetzt, daß sie dieses überhaupt noch besitzen,“ fiel der Baron mit Schärfe ein. „Welche Aehnlichkeit könnte bestehen zwischen einer elend im Krankenhause Verstorbenen und meiner Tochter, einer Baronesse von Wellen?“

„Herr Baron ich will in meiner Sterbestunde die furchtbarsten Qualen erleiden und nicht auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit hoffen, wenn es nicht wahr ist, was ich sage! Die Erinnerung an jene engelsschöne Frau hat sich damals zu tief in mein Herz eingegraben. Zwar lächelte ihr Mund nicht so, wie jener auf dem Bilde und das Gesicht war tief bleich und die Augen waren anders im Blick. Eine ganze Geschichte voll Jammer und Qual konnte man aus ihnen lesen. Und zuletzt, als das Ende kam, rief sie noch: „Mein Edmund, mein Edmund, lebe wohl, dort oben sehen wir uns wieder!“

Bewegt schwieg Frau Kathi, ohne zu gewahren, daß der alte Baron ganz still dalag und starr vor sich hinblickte.

Der Name Edmund hatte auf den stolzen Greis einen mächtigen Eindruck geübt, denn in dem Abschiedsbriefe seiner Tochter standen fast dieselben Worte, welche Kathi Vera's sterbende Mutter sprechen gehört hatte. Und weiter hatte es in jenem Briefe geheißen: „Vater, Der, den Du schuldlos als einen Dieb brandmarken läßt, ist mein rechtmäßiger Gatte. Indem Du ihn an den Pranger stellst, steht auch Deine Tochter daneben!“ Aber die Intriganten, welche des alten Mannes Rathgeberin war, hatte die Tochter eine Lügnerin genannt, die nur bestissen sei, den Schuldigen der gerechten Strafe zu entziehen. Nun wußte er längst, daß Benbar kein Dieb gewesen, daß er der rechtmäßige Gatte seiner Tochter war, daß er in seiner Verblendung einen schuldlosen um Ehre und Lebensglück gebracht hatte. Zehrend nagte das an seinem Herzen und nun sagte ihm diese fremde Frau, Vera's Mutter habe im Sterben den Namen Edmund gerufen und sei seiner unglücklichen Tochter ähnlich gewesen. Wenn Vera seine Enkelin war!? Doch Wahnsinn. Es war Wahnsinn, so Etwas zu denken. Vera und diese anscheinend so schlichte, be-